

# Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Etzha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Kurier  
Mk. 1.20 vierteljährlich  
Frei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Jedem Nr. 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Ganz & Cule, Raunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Ganz, Raunhof.**

**Ankündigungen:**  
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Bg. die fünfgegliederte Zeile, an erster Stelle und für Ausdrücke 12 Bg.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 32.

Sonntag, den 15. März 1903.

14. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

In der gestrigen Sitzung ist folgendes beraten und beschlossen worden:  
1. In Sachen der Gasanstalt wird von der Genehmigung des Dampfessels Kenntnis genommen.  
Der Dreierofenblock wird gegen Mehrzahlung von 600 Mk. sogleich mit 3 Retorten anstatt zunächst mit einer belegt.  
Die Materialarbeiten hat Herr Heber als der Mindestfordernde erhalten.  
Die Ablicht. Installationen für die Gasanstalt auszuführen, haben die Herren Leipniz, Hochhädt, Goltsch und Becker angenommen. Wenn sie den Besitz der erforderlichen Werkzeuge nachweisen und eine von ihnen ausgeführte Leitung abgenommen ist, wird ihnen die Vergütung zur Gasinstallation erteilt werden.  
Die Lieferung des Handwagens erhält Herr Funke übertragen.  
Die Bestimmungen über Gasentnahme werden zu Ende beraten und zunächst in Druckabzügen verteilt. Der Gaspreis soll, wie schon immer ins Auge gefaßt, 15 Bfg. für Tagesgas (Heiz-, Koch- oder Kraftgas) und 20 Bfg. für Leuchtgas betragen.  
2. In Sachen der Waldstraße wird Kenntnis genommen von der Absteckung der Vorgärten durch den Bauauschuss und Herrn Geometer Beyer, von einer Gegenzuschrift des Herrn Bankdirektors Voigt, von einer Zuschrift der königlichen Amtshauptmannschaft, daß die Uebereignung des Waldstraßenareals durch den Bezirksauschuss genehmigt worden ist, und daß die Abfindungssumme von 1500 Mk. zum Stammvermögen der Gemeinde zu schlagen ist und endlich von einer Zuschrift der Frau Domka wegen ihres Vorgartens.  
3. Gegen die Baugesuche der Herren Dr. Göde, Errichtung zweier Blockhäuser am Walde und Bäckermeister Rohm, Hinterhausneubau an der Langen Straße, sind keine Einwendungen zu machen.  
Bei dem Baugesuch des Herrn Neumann, Hinterhausvergrößerung an der Burgener Straße, ist auf Grund der Baubedingungen von 1897 darauf zu dringen, daß zunächst das Vorderhaus gebaut wird.  
4. Der Verein Deutsches Haus in Niederreisberg erhält einen Betrag von 5 Mk.  
5. Vom Stande der Projekte mit Frau Schaarshmidt und Frau Stolz wird Kenntnis genommen, nicht minder von 2 Gulachten in Sachen der Beschäftigung.  
6. Die Befreiung des Brandiser Weges muß bis nach Klärung der Ansichten der Anlieger über den im Werke befindlichen Bauabschnittsplan ausgeföhrt werden.  
Raunhof, am 14. März 1903.

Der Stadtgemeinderat.  
Igel, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Nachdem der Preis für Leuchtgas auf 20 Bfg. und für Tagesgas (Heiz-, Koch- oder Kraftgas) auf 15 Bfg. für jeden Kubikmeter festgesetzt worden ist, ist darauf hinzuweisen, daß diese Preisverschiedenheit in den meisten Fällen

### das Segen zweier Gasuhren

nicht nötig machen wird, vielmehr wird man in den meisten Haushaltungen unbedenklich das an sich billigere Tagesgas aus der für das Leuchtgas gelegten Uhr mit entnehmen können, da der hierdurch entstehende Verbrauch von 5 Bfg. für jeden Kubikmeter kaum höher sein wird als die Miete für den 2. Gasmesser.  
Raunhof, am 14. März 1903.

Der Stadtgemeinderat.  
Igel, Bürgermeister.

## Zur Reform der Volksschulen.

Wenn man einen Blick auf die großen Summen richtet, welche die einzelnen deutschen Staaten und Gemeinden für die Volksschulen ausgeben, wenn man weiter die Ziffer der Analphabeten Deutschlands mit der anderer Völker vergleicht, dann kann man leicht zu dem Schlusse gelangen, daß sich die Masse unseres Volkes an Intelligenz weit über die der anderen Kulturvölker erhebe. Diese Ansicht ist nicht völlig berechtigt. Unsere Erfahrung bestätigt uns selbst, daß oft recht wenig von dem Wissen, das in den acht Jahren der Schulzeit erworben worden ist, ins Leben hinüber gerettet wird, dort oder, wo das Schulwissen vorhanden ist, mangelt es nicht selten an der Fähigkeit, sich in manchmal recht einfache Verhältnisse des praktischen Lebens hineinzufinden und dieselben klar zu beurteilen.  
Woher diese Tatsache, die man eigentlich als einen Misserfolg unserer Volksschulen ansehen muß? Es soll hier abgesehen werden von all den Ursachen, welche außerhalb der Schule liegen — ihr grober Einfluß soll selbstverständlich nicht geleugnet werden —, es soll die Frage erörtert werden: Inwieweit trägt die Schule die Schuld? Die Schule? Sie, die es doch soweit gebracht hat, deren Methoden in der Gegenwart so vorzüglich sind, daß die Kleinen der achten Klasse schon nach einem halben Jahre lesen können? Ja, und gerade an dieser Stelle sind wir bei

dem rechten Punkte des Angriffs angelangt. Um ein klares Bild zu gewinnen, wollen wir uns die tatsächlichen Verhältnisse vor Augen halten und uns einmal in die Seele des Kindes verlegen. Bevor das Kind zur Schule kommt, lebt es in der blühenden, goldenen Zeit der Freiheit, das Spiel ist seine einzige Arbeit. Zwanglos bewegen sich die kleinen Glieder; und der lebhafteste Tätigkeitsdrang, die kindliche Neugierde ist das weisse Mittel der Natur, um durch stete Übung den ganzen Körper zu kräftigen und zu entwickeln. Und wie die Glieder frei, so auch der Geist, dessen Witzbegier durch tausend Fragen befrachtet sein will, der ungebunden im Reiche der Phantasie schweifend uns ergötzt und vielleicht manchmal in Enttäuschungen verlegt. Das Kind kommt zur Schule. Ein tiefeingreifender Wechsel findet in seiner Lebensweise statt. An Stelle der freien Bewegung des Körpers tritt das notwendige Stillstehen; und die Hände, die nach allem greifen wollen, werden zur Ruhe veranlaßt. Wird nun die Schule wenigstens dem kindlichen Geiste gerecht, setzt sie den natürlichen Weg der Entwicklung desselben in der rechten Weise fort? Diese Frage kann leider nicht bejaht werden. Von seiner naturgemäßen Richtung auf die Gegenstände seiner Umgebung wird der Blick des Kindes wegelenkt und hingelenkt in die Bücher. Nicht einmal auf bunte Bilder, denen es noch seine Teilnahme entgegenbringen könnte, sondern auf schwarze Schnörkel, denen es völlig fremd gegenübersteht. Das ist

ja die herrschende Ansicht: Die Bücher sind die Quelle aller Weisheit, darum ist das Beselernen das Notwendigste und Erste, was die Ausbildung des jugendlichen Geistes erfordert. Lernen! Das heißt hier: das Gedächtnis üben, Vorgelesenes und Vorgezeigtes merken; die Schulung des Verstandes, der Urteilskraft tritt in den Hintergrund, dazu ist nicht genügend Zeit vorhanden. Denn schnell muß das Lernen gehen: Raum zu Hause angekommen, wird von dem Kinde das Buch, das Symbol aller Weisheit wieder ergriffen und unter dem Beistand von Vater und Mutter, der älteren Geschwister, der Dienstboten usw., wird in erschöpfender Abmehelung der Geist auf den Buchstaben brennend. Welcher Stolz für die Eltern, wenn das Kind schon nach einem halben Jahre lesen kann, welche Freude für manchen Lehrer, wenn er den Rekord im Beselernen wieder um 24 Stunden verbessert hat!

In den Augen sämtlicher Urteilsunfähiger ist er ein vorzüglicher Pädagog. Der Berg der Erkenntnis muß im Sturme genommen werden. Was Wunder, wenn bei einem derartigen Raubbau der kindlichen Kräfte die Kraft in den späteren Jahren erlahmt! Wenn das Kind müde wird und der fragende Mund verstummt? Wenn manches Kind schon nach einem Jahre „sich bleiben“ muß, das bei einem naturgemäßen Unterrichtsvertrieb, bei einem allmählichen Ubergange von der Freiheit zur Vornarbeit das Klassenziel erreicht hätte. Und diese Lesefertigkeit schreitet weiter, das Kind liest ganze Sätze. Wie vieles lernt da das Kind! Es lernt das Lesen, was es noch nicht selbstständig sprechen kann, es lernt die Welt aus dem Lesebuche kennen. Zwar glebt es auch Anschauungsunterricht in der Schule, in dem das Kind Gegenstände, Tiere, Pflanzen, zu sehen bekommt, in dem es zum freien Sprechen, zum Beobachten und Denken angehalten wird, aber die Zeit dafür kann nur knapp bemessen sein, denn im ersten Jahre muß auch noch geschrieben werden: das kleine und große Alphabet und was gelesen worden ist, — ganz abgesehen davon, daß auch die übrigen Früher des Unterrichts, biblische Geschichte, Rechnen usw. Zeit in Anspruch nehmen. So liegt es im Wesen des Unterrichts in den achten Klassen, hervorgerufen durch das Verlangen, im ersten Jahre die Kinder lesen zu lehren, daß der Verstand und die Urteilskraft vernachlässigt wird zu Gunsten einer einseitigen Schulung des Gedächtnisses; die alte Fundamentregel der Pädagogik: erst die Anschauung, dann das Wort, wird gerade umgekehrt.

Wie kann Abhilfe geschaffen werden? Man muß sich frei machen vom Aberglauben: Lesen und Schreiben muß aus dem Lehrplane des ersten Schuljahres ausgeschieden werden. Wenn die Kinder im zweiten Schuljahre zum Lesen kommen, so ist durchaus nichts versäumt, es kann in sieben Schuljahren noch genug gelesen werden. An Stelle des Lesens und Schreibens möge ein vermehrter Anschauungsunterricht, verbunden mit Zeichnen, treten. Not tut, daß die Kinder erst die Dinge sehen, beobachten und über sie frei sprechen lernen, ehe sie darüber lesen und schreiben. Not tut, daß sie verschönernte Buchstaben mit Tinte u. Feder schreiben, einfache Formen zeichnend darstellen. Not tut, daß an Stelle des Gedächtnisses die Urteilskraft, das Denken geübt wird. Fällt der Buchstabenkultus, dann kann der Unterricht der kindlichen Eigenart angemessener gestaltet werden, dann fällt auch das Hauptmoment, das die Treibhauskultur in unsere Schulen bringt. Wird das Kind von allen Anfang an gewöhnt, erst eine Sache kennen zu lernen, dann darüber zu reden und zu schreiben, sich auf seine eigenen Augen zu

verlassen, selbst Urteile zu bilden, nicht fertige Urteile abzulesen oder nachzulesen, dann könnte es vielleicht kommen, daß unsere Kinder weniger examinierbares gedächtnismäßig eingepprägtes Wissen aufweisen können, dafür hätten sie aber das erworben, was das praktische Leben von jedem einzelnen in erster Linie verlangt, nämlich die Fähigkeit, selbständig zu denken und sich auch in Wissensgebieten einzuarbeiten, die in der Schule nicht gelehrt worden sind. — Wg.

## Rundschau.

— Das Reiseprogramm der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen muß eine Änderung erfahren. Prinz Eitel-Friedrich ist nämlich in Kairo an den Malaria erkrankt. Grund zur Besorgnis liegt indessen nicht vor. Der Kronprinz ist von Kairo nach Luxor weitergereist.

— Die Hauptverwaltung der preuß. Staatsschulden macht erneut aufmerksam, daß falsche Zinscheine von Schuldscheinen der 3 1/2-prozentigen Staatsanleihe von 1885 und 1890 umlaufen. Es wird nicht gewährt. Das Publikum kann sich vor Verlusten dadurch schützen, daß es die Annahme von Zinscheinen im Privatverkehr ablehnt.

— Berlin. Die Gemahlin des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar, eine geborene Gräfin Brockmüller, verewitwete Marquise Lucchesini, wurde gestern auf einer Spazierfahrt im Stadtwalde bei Gannover von einem Unwohlsein befallen, das ihren Tod zur Folge hatte.

— Am Mittwoch fand in Berlin durch den Kaiser die Vereidigung des neuen Kölner Erzbischofs Dr. Fischer statt. Der Erzbischof hielt an den Kaiser nach seiner Vereidigung eine Ansprache, in der er erklärte, er leiste den Treuschwur nicht bloß im Bewußtsein seiner Pflicht, sondern tue es aus innerem Herzensdrange. Er erinnere an die Wacener Kaiserrede, in der der Kaiser sein Haus, das Meer und die Flotte und das Volk unter den Schutz des Kreuzes gestellt habe. Die erbedenden Worte an der denkwürdigen Stelle haben überall, namentlich im rheinischen Volke jubelnden Beifall gefunden und helle Begeisterung für Se. Majestät wachgerufen. „Ich übernehme das schwere Amt im Vertrauen auf die Hilfe Gottes, auf die Anhänglichkeit des Klerus, auf des Volkes wirksamen Schutz und das gnädige Wohlwollen S. Majestät des Kaisers.“ Hierauf erwiderte der Kaiser: „Ich habe zur Erwählung Dr. Fischers gern die Genehmigung auszusprechen lassen. Seine Pflichttreue, sowie die Beweise patriotischer Gesinnung aus seiner früheren Tätigkeit sind Mir Gewähr, daß Sie auf dem erzbischöflichen Stuhl als guter Hirte der Ihnen anvertrauten Seelen, dem Mir soeben geleisteten Gelübde getreu, in den Gemütern der Geistlichen und den Gemeinden den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen Mich und Mein Haus, Liebe zum Vaterlande, Gehorsam gegen die von Gott geordnete Obrigkeit sowie Eintracht unter den Bewohnern des Landes pflegen und nähren werden. In dieser Erwartung erteile Ich Ihnen die landesväterliche Anerkennung und wünsche Ihnen Gottes reichsten Segen.“

— Manila. Die beiden amerikanischen Dampfer „Nuova“ und „Nuestra“ sind auf offener See zusammengefahren. Beide sanken und gelten als verloren. Nur ein Teil der Passagiere und Mannschaften konnte gerettet werden.

— London. Der Finanzmann Whitaker Bright, der gestern verhaftet werden sollte, ist entflohen. Er hat durch falsche Spekulation Verluste von 3- bis 400 Millionen Francs verursacht.

boehre  
of  
d die  
er Be-  
d auf-  
vollen.  
n.  
o.  
abrik  
end:  
ndlung.  
werden  
mit Futterm  
gefunden. Abzu-  
Gebühren in der  
ubenvogel?  
elben gesund  
halten wollen,  
ebers Futterm  
alle Arten  
Pakete 35 u.  
schen Sie auch  
ten Vogelfeind  
er- u. Küster-  
Pakete 30  
Raunhof bei  
te.  
Zubehörteile  
billigst. Preis-  
No.  
Fahrradwerke  
eiberg Sa.  
ucht, wende sich  
ohnet i. Th.  
nden Be-  
soros go-  
Wolf  
tchen.